

Pardizipp: erstes Experiment zur Entwicklung eines Instruments, das mit Hilfe partizipativer Zukunftsforschung eine demokratischere Zukunftsgestaltung der Gesellschaft ermöglichen soll

Baumgartner, Thomas; Mettler, Peter H.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baumgartner, T., & Mettler, P. H. (1989). Pardizipp: erstes Experiment zur Entwicklung eines Instruments, das mit Hilfe partizipativer Zukunftsforschung eine demokratischere Zukunftsgestaltung der Gesellschaft ermöglichen soll. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 527-530). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146709>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

In den sehr unterschiedlichen Kinderwunschmotiven von Frauen wird eine gemeinsame Denkstruktur deutlich: Bewusste Kinderwünsche sind im 'Reich der Gewissheit' angesiedelt, sind bestimmt von der väterlichen Vernunft, die die Frauen kritisieren. Autonomiebestrebungen veranlassen Frauen, Sexualität und Generativität zu regeln und zu planen nach den Prämissen der arbeitsteiligen Geschlechterökonomie. Am pflegeleichtesten ist eben 'kein Kind' oder ein Wunschkind, das 'genetisch risikofrei' ist.

5. *Frauen rationalisieren ihr Begehren*

Die Zwickmühle der individuellen Autonomiebestrebung verschont Frauen nicht vor der Vernunft und provoziert sogar den Zeugungsmythos - trotz und ob des Ausschlusses aus der Welt der Männer. Frauen sind arbeits-, rollen-, funktionsteiliger verstrickt, selbst im individuellen Aufbegehren bleiben sie eingeschlossen nach Mäanderart.

Weibliche Autonomie geht nicht zusammen mit Technologien, die von Herrschaftsstrukturen durchtränkt sind, die die hierarchisch konstruierten männlichen und weiblichen Kompetenzen kultivieren. In ihren Emanzipationsbestrebungen können Frauen nicht auf die befreiende Wirkung der Neuen Technologien setzen, nicht nach technologischen Sternen greifen, die ihnen vom Expertenhimmel serviert werden, seien es die Pille, die künstliche Befruchtung oder der Babycomputer.

Das männliche Erlösungstheorem - sich vom Weiblichen, von der Natur, vom Unbewussten zu befreien durch deren Beherrschung - ist so rational wie irrational. Rationale Konstruktionen leugnen Wünsche, Ängste, Begehren, Versprechen - der 'rationale Fortpflanzungstyp' ist gefragt. Dennoch werden dadurch un- oder nichtbewusste Wünsche, Gefühle nicht zum Verschwinden gebracht. Trotz aller Rationalisierung von Sexus und Genus bezieht sich der Kinderwunsch, das Wunschkind, auf sexuelle und generative Potenzen, die frau neu denken muss.

Pardizipp. Erstes Experiment zur Entwicklung eines Instruments, das mit Hilfe partizipativer Zukunftsforschung eine demokratischere Zukunftsgestaltung der Gesellschaft ermöglichen soll.¹

Thomas Baumgartner (Freiburg i.Br.) / Peter H. Mettler (Hamburg)

Im Rahmen des Forschungsprogrammes "Sozialverträgliche Technikgestaltung" des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales sind auch eine Reihe von Studien gefördert worden, die Zukunftsvisionen zum Thema Technik und Arbeit entwickeln sollen. Im Projekt "Nordrhein-Westfalen 2000 - Mikroelektronik, Arbeitsmarkt und Gestaltungsmöglichkeiten", das von einer Arbeitsgemeinschaft bestehend aus dem Institut für Arbeit und Technik (Hamburg) und dem Institut für angewandte Ökologie (Freiburg i.Br.) durchgeführt wurde, sind drei normative Gesellschaftsszenarien mit besonderer Betonung des Verhältnisses von Mikroelektronik und Arbeitsmarkt im Dialog mit

rund 90 Bürgerinnen und Bürgern entwickelt worden. Daneben war es das Ziel dieses Experimentes, ein Instrument weiterzuentwickeln und ein erstes Mal zu erproben, mit dessen Hilfe diese Zielsetzung, oder mit anderen Worten, Bürgerbeteiligung an politikrelevanten Langfristplanungen mit dem Umweg über die zukunftsforischerisch gestützte Zieldiskussion erreicht werden kann.

In diesem Experiment wurde eine Instrument weiterentwickelt, das Elemente der Szenarienkonstruktion durch Experten mit Elementen, die den Zukunftswerkstätten, der Planungszelle, und verschiedenen Varianten der Delphi-Methode eigen sind, kombiniert.

In sechs Städten in Nordrhein-Westfalen, die wir entsprechend ihrem für die nordrhein-westfälische Situation repräsentativen wirtschaftlichen und sozio-kulturellem Profil bestimmten, haben wir je eine Arbeitsgruppe von rund 15 Teilnehmer(inne)n gebildet. Jede Arbeitsgruppe sollte soweit wie möglich die jeweilige örtliche Sozialstruktur widerspiegeln.

Die Rahmenbedingungen der Projektdurchführung hinsichtlich Zeit und Ressourcen erforderten allerdings gewisse Einschränkungen dieses Prinzips. Da die Gestaltung der Szenarien durch die verbale Darstellung von Szenarienbildern, die im Jahre 2020 denkbar und möglich sein könnten, erfolgte, mussten wir leider auf die Teilnahme gewisser Bevölkerungsteile wie z.B. solche mit Sprachschwierigkeiten und soziale Gruppen mit kommunikativen Problemen verzichten. Auch gelang es uns nur unzureichend, Vertreter von Führungsschichten und Selbständigerwerbende vom Wert einer Teilnahme an einer partizipativen Szenarienkonstruktion zu überzeugen. Ebenso war es kaum möglich, Bürger und Bürgerinnen mit "fundamentalistischen" Politikpositionen zur Teilnahme am Experiment unter den vorgegebenen Bedingungen zu gewinnen.

Die drei normativen Szenarien zum Thema "Mikroelektronik und Arbeitsmarkt" wurden über drei Runden hinweg entwickelt. Als Zeithorizont wurde, im Gegensatz zu der ursprünglichen Aufgabenstellung, das Jahr 2020 aus der Überlegung heraus festgelegt, dass frühestens zu diesem Zeitpunkt alternative Technikkonzepte sich durchzusetzen beginnen könnten.

Die sechs Gruppen trafen sich innerhalb eines Jahres jeweils drei Mal für einen Freitagabend und einen Samstag. Die ersten zwei Runden dienten der Entwicklung und Ausmalung der Szenarien auf Grund der von den Projektmitarbeitern als für die weitere Arbeit verbindlich vorgelegten Szenarienskizzen. Die Aufgabe in der dritten Runde bestand in der Identifikation von Massnahmen, die, zunehmend näher an der Gegenwart liegend, ergriffen und durchgesetzt werden müssten, sofern die Gesellschaft ein Szenario als die Beschreibung des anzustrebenden Gesellschaftszustandes im Jahre 2020 akzeptieren würde.

Die Szenarienskizzen bestanden aus drei Teilen. Eine Definition der Szenarienausrichtung beschrieb die Entwicklungslogik des jeweiligen Szenarios. Diese Logik wurde in jeweils fünf Leitsätzen konkretisiert. Auf Grund dieser zwei Aussagen mussten die Teilnehmer(innen) in den Gruppen Bilder für die entsprechenden drei Zukunftsgesellschaften entwickeln, die zur besseren Handhabung in

die acht Teilbereiche Arbeit, Technik, Gesellschaft (Politik), Umwelt, Wirtschaft, (Aus-)bildung und Qualifikation, Infrastruktur, und Privatsphäre gegliedert waren. Jede Szenarienskizze wurde durch einige (unverbindliche) Beispiele von möglichen Aussagen ergänzt, um den Teilnehmer(innen) die Art der erwarteten Aussagen zu demonstrieren.

Die Entwicklungslogiken der drei Szenarien definierten wir bewusst einseitig. In einem Szenario dominierte das Streben nach wirtschaftlichen Höchstleistungen und die Technikentwicklung wurde entsprechend forciert. Ein zweites Szenario war durch das Bedürfnis nach politischer Konsensfindung, dem Ausgleich verschiedenster Interessen und der Politikbeteiligung weiter Bevölkerungsschichten gekennzeichnet. Das dritte Szenario stellte die Bewahrung der Natur und die Beschränkung des materiellen Konsums über alles. Die Aufgabe der Teilnehmer(innen) bestand nicht nur darin, die Vorbedingungen für diese und die Konsequenzen aus diesen Szenarioausrichtungen für die verschiedenen Teilbereiche abzuleiten. Auftragsgemäß musste besondere Aufmerksamkeit den entsprechenden Technikausprägungen, und da insbesondere der Mikroelektronik, deren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt als auch dessen Organisation, gewidmet werden. Des weiteren sollten auch die Beziehungen der Frauen zur Technik und zum Arbeitsmarkt besonders berücksichtigt werden.

Die Teilnehmer(innen) entwickelten ihre Zukunftsbilder im Rahmen eines Rollenspiels in dem jede(r) Einzelne die Rolle des (Film-)Regisseurs spielte und den Diskussionsleitern, die die Rolle der Schauspieler mimten, die zu "spielende" Szene plastisch nahebringen sollten. Dabei durften von den Teilnehmer(innen) gemachte Aussage nicht als falsch, unmöglich oder unpassend diskreditiert, sondern nur mit einer Gegenphantasie beantwortet werden. Jede(r) Teilnehmer(in) sollte an der Ausarbeitung von allen drei Szenarien teilnehmen, d.h., versuchen, auch die Szenarien "positiv" auszumalen, denen sie aus persönlichen Gründen a priori wenig Sympathie entgegenbringen konnten.

Die Projektbearbeiter setzten die in den sechs Arbeitsgruppen in jeder Runde gemachten Aussagen in jeweils drei Szenarientexte um, wobei die schwierige Aufgabe darin bestand, das umfangreiche Material szenariengerecht zusammenzufassen und daraus kurze, trotzdem aber relativ kohärente, stimmige und in sich geschlossene Gesellschaftsbeschreibungen zu gestalten. Diese delphi-ähnliche Aufgabe wurde dadurch erschwert, dass die meisten Gruppen Schwierigkeiten mit der eindeutigen Differenzierung von drei Szenarien hatten. Zudem beeinflusste selbstverständlich die jeweilige Zusammensetzungen der Gruppen die Aussagen, die sich hinsichtlich bestimmter Bereiche gegenseitig ausschlossen. Die Umsetzung der Aussagen in Szenarientexte erforderte daher von den Projektbearbeitern untereinander den Versuch einer konsensualen Einigung über die Beschreibung der zukünftigen Gesellschaftsbilder.

Je grösser die Zahl der Erprobungen dieses Instrumentes wird, desto eher liesse sich von einem "gesellschaftlichen Experiment" sprechen, welches zum Ziel

hätte, zu versuchen, die Zukunft des Gesellschaft partizipativ und demokratisch zu gestalten.

Mit mehr Erprobungen dieses Instrumentes:

- steigt der Bekanntheitsgrad diese Instrumentes in der Bevölkerung an,
- lässt sich besser darüber urteilen, welche Arbeitsmethoden es den Teilnehmer(inne)n ermöglichen, auch zu anspruchsvollen Relationen, wie z.B derjenigen von Mikroelektronik und Arbeitsmarkt, die dem jetzigen Experiment zugrunde liegt, kompetent Zukunftsforshung so zu betreiben, dass die Teilnehmer(innen) nicht einfach nur die Meinung eventuell konsultierter Experten wiedergeben, und schliesslich
- werden Urteile darüber möglich, in wieweit man auch zu quantitative Aussagen über die normativ unterschiedlichen Szenarienwelten kommen kann, die sich in ihrer Begrifflichkeit und in ihrer Struktur und Organisation nicht nur untereinander sondern auch gegenüber der Gegenwart stark unterscheiden.

¹ PARDIZIPP steht für **PAR**tizipatives **Delph**Iverfahren zur **Zukunfts**orientierten **Inter-**disziplinären **Politik**Planung.